Edith Bender

Edith wurde am 2. April 1926 in Münstermaifeld in der Kirchspielstraße 3 geboren. Ihr Vater, der mit den unterschiedlichsten Waren als Handelsmann tätig war, hatte 1920 in Schweich Charlotte Corig geheiratet. Kurz vor Ediths Geburt konnte er 1925 das kleine Haus erwerben. Als Handelsmann war er viel unterwegs. Die Familie Adolf Benders hatte schwere Zeiten hinter sich. Ediths Großeltern gerieten mit 10 Kindern in große Bedrängnis, es drohte der Verlust ihres Hauses, Michelgasse 1. Deshalb riefen in den Jahren 1907-1909 die Pfarrer Roup und Hoening in der jüdischen Zeitung mit der höchsten Auflage, dem "Israelitischen Familienblatt" mehrfach zu Spendenaktionen zu Gunsten der Bender auf. Leopold Bender schaffte es wieder hochzukommen und kaufte 1919 das Haus Untertorstraße 6. Bis zu ihrem Schuleintritt 1931/32 erlebte Edith ihre Familie in besseren Zeiten. So wurde 1932 die Goldene Hochzeit ihrer Großeltern Leopold und Regina von der jüdischen Gemeinde und der Stadt groß gefeiert. In das Haus Untertorstraße 6 zogen Ediths Eltern 1935, nach dem Tode ihres Großvaters. Die Bender sind in Münstermaifeld seit der Mitte des 18. Jh. nachweisbar. Ihr direkter Vorfahre Salomon Bender, gestorben 1807, war Eigentümer des Hauses Bornstraße 3, in dem sich über 200 Jahre (1671-1886) der Betsaal der jüdischen Gemeinde befand. Seit 1860 lebte die Familie Bender im Haus Michelstraße 1. David Bender (1816-1899) hatte es gekauft. Ediths Großvater lebte in diesem Haus, hier wurden ihr Vater und die vielen Onkel und Tanten geboren, insgesamt 15, von denen 10 zur Zeit der Geburt Ediths noch lebten. In Münstermaifeld wohnten 1926 aber nur noch Ihr Onkel Theodor und ihre Tante Betty.

Inständige Bitte

für eine in Not gerat. israel. Fam. Der Mann ist seit einig. Jahr. leid., kann keine schwer. Arbeiten mehr verrichten, hat 10 Kinder, die er mit einem Hausierhandel ernährt. Vor 4 Tagen verendete das einzige Pferd. Geld, um ein anderes Pferd zu kaufen, hat er nicht u. ohne Pferd kann er seinen Handel nicht betreiben. Wer hilft diese große Not lindern? Gaben nehmen entgegen

Franz Weckbecker,
Vorsteher.
Roup, Pfarrer.
Münstermaifeld b. Koblenz.

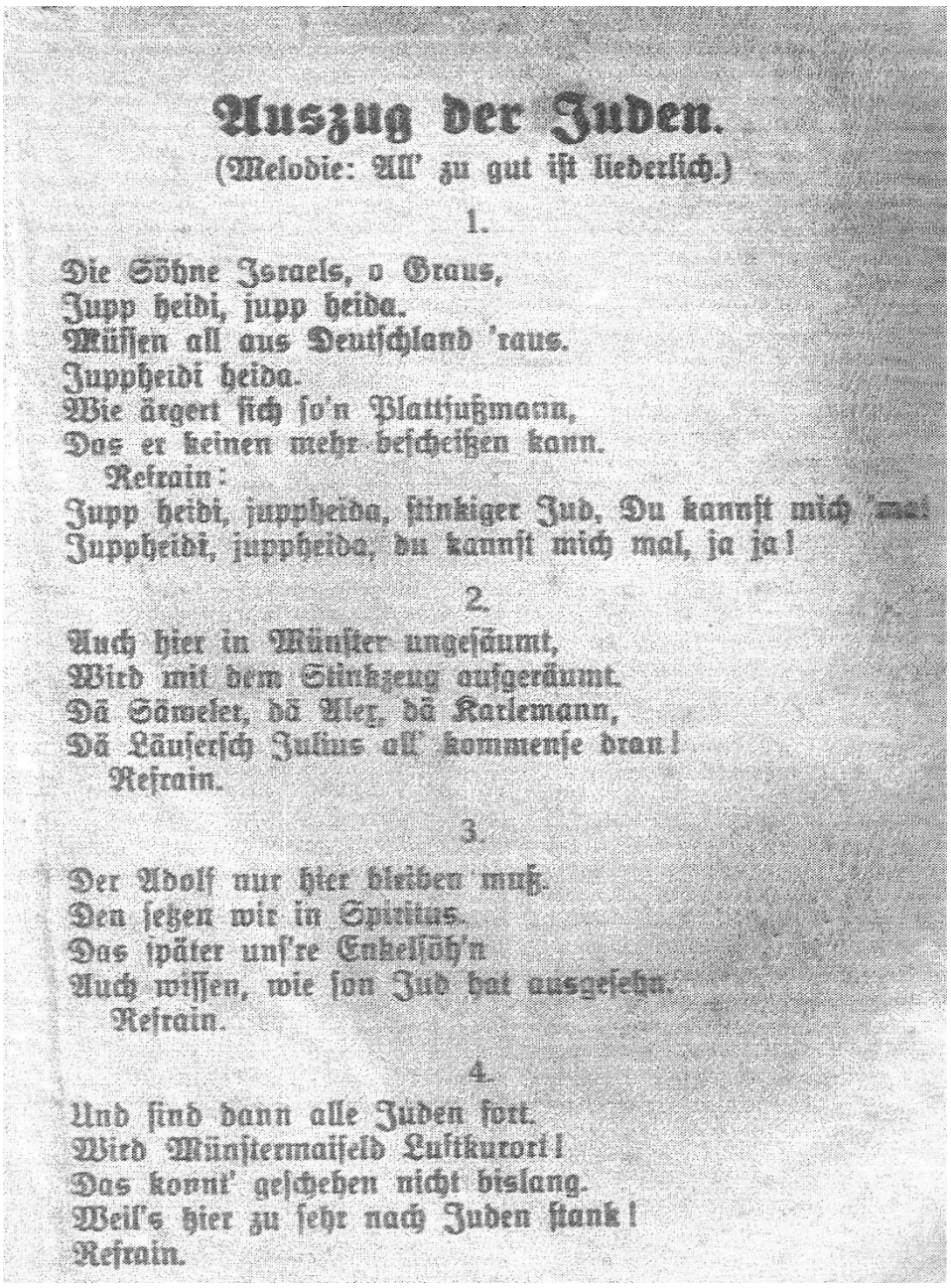
— **Goldenes Ehejubiläum.** Daß zwischen den hies. Katholiken und den Andersgläubigen ein gutes Einvernehmen herrscht, geht wohl aus der Tatsache hervor, daß am Samstag dem Ehepaare Leopold Bender und Regina geb. Hirsch, die in diesen Tagen ihr goldenes Ehejubiläum feiern konnten, ein Abendständchen vom hies. gem. Chor und vom Musikklub dargebracht worden ist. Am Festtage, Sonntag, übermittelten Bürgermeister Doetsch und Gemeindevorsteher Krechel Wünsche und Geschenke von Staat und Gemeinde. Die israelitische Gemeinde hatte eine besondere Feier in der Synagoge, die für diese Feier kaum Platz genug bot, um all die Gäste zu fassen. Ein auswärtiger Religionsdiener nahm die Einsegnung vor.

In der Kirchspielstraße wohnten keine jüdischen Nachbarn. Es gab bis auf die Sabbatruhe und die hohen Festtage keine Absonderung im Alltag. Die Tätigkeit als Rohproduktehändler brachte Ediths Vater in fast alle Häuser der Stadt.

Edith kam Ostern 1932 in die 1. Klasse der Volksschule in der Herrenstraße, mit ihr, als zweites Jüdisches Kind, Annie Kahn, aus der Severusstraße 3. Es gab noch 4 jüdische Schüler, sie hatten einen Religionslehrer, der als Wanderlehrer für mehrere Schulen zuständig war. Bis dahin scheint es beim gemeinsamen Lernen keine Probleme gegeben zu haben. Am Samstag hatten die jüdischen Kinder unterrichtsfrei und für ihren Religionsunterricht wurden sie freigestellt. Wir wissen aus einem Schreiben des Ortsgruppenleiters Hildebrandt an den Regierungspräsidenten, dass die Partei mit der Gesamtsituation an der Schule nicht zufrieden war. Der Lehrer Jakob Gilles, seit 1933 Parteimitglied, wollte 1935 wegen der Religionspolitik der Nationalsozialisten seine Mitgliedschaft beenden. Er wurde 1938, nach einer Versetzung nach Rieden, aus dem Schuldienst entlassen. Auch zwei Lehrerinnen standen, nach Ansicht Hildebrandts, dem neuen Staat fern. Garant der Staatstreue war der Hauptlehrer Albert Kohlhaas. Über den Umgang der Lehrer mit den jüdischen Schülerinnen wissen wir nichts. Das

Klassenfoto, vielleicht aus dem Schuljahr 1935/36 zeigt Edith und Annie im Kreis ihrer Mitschülerinnen, es gibt keine Gesten der Nähe mit den beiden jüdischen Mädchen. Edith sitzt vorne in der Mitte der 1. Reihe, Annie ganz rechts in der zweiten Reihe. Der Lehrer ist Jakob Gilles. Nach dem 9. November 1938, in der 7. Klasse, mit 13 Jahren, musste Edith die Volksschule in Münstermaifeld verlassen. Annie war zu dieser Zeit schon auf dem Weg in die U.S.A. Es war, so die Begründung des Verbotes des Besuches deutscher Schulen, Lehrern und Schülern nicht mehr zuzumuten mit jüdischen Schülern Umgang zu haben. Ein Schulbesuch war für Edith nun nicht mehr möglich. Die jüdische Schule in Mayen, die sie hätte erreichen können, musste schließen. Der letzte Lehrer Albert Levi hatte am 14 Januar 1939 Deutschland verlassen, es kam kein Nachfolger mehr. Wenn überhaupt konnte Edith nur noch häuslichen Unterricht erhalten. Nach den einsetzenden Deportationen in die besetzten Ostgebiete und dem damit einhergehenden Ausreiseverbot im Herbst 1941 wurde jüdischen Kindern im Juni 1942 jeglicher Schulbesuch verboten und alle jüdischen Schulen aufgelöst. Gleichzeitig war es ihnen untersagt, Unterricht durch „besoldete oder unbesoldete“ Lehrkräfte zu erhalten. Damit war die Schulpflicht für jüdische Kinder de facto abgeschafft. Für Edith begann die Zeit, in der es nur noch um das Überleben ging.

Nach dem Niederbrennen der Synagoge und dem erzwungenen Ende ihrer Schulzeit erlebte Edith wie Gewalt und Hass, organisiert und ungezügelt auch ihre Familie traf. Nach dem 9. November waren ihre Onkel Dionysius, Heinrich und Karl in das KZ Dachau verschleppt wurden. Was sie über deren Schicksal und das ihrer Tante Betty bis zu deren Ermordung erfahren konnte, wissen wir nicht. Ein Lied im Karneval 1938/39, abgedruckt in der Karnevalszeitung, verunglimpfte die jüdische Gemeinschaft, tötete schon mit Worten Ediths Vater Adolf Bender.



Auszug der Juden.

(Melodie: All' zu gut ist liederlich.)

1.

Die Söhne Israels, o Graus,
Jupp heidi, jupp heida.
Müssen all aus Deutschland 'raus.
Juppheidi heida.
Wie ärgert sich so'n Plattfußmann,
Das er keinen mehr bescheißen kann.
Refrain:
Jupp heidi, juppheida, stinkiger Jud, Du kannst mich mal
Juppheidi, juppheida, du kannst mich mal, ja ja!

2.

Auch hier in Münster ungesäumt,
Wird mit dem Stinkzeug aufgeräumt.
Dä Säweler, dä Aley, dä Karlemann,
Dä Läusersch Julius all' kommense dran!
Refrain.

3.

Der Adolf nur hier bleiben muß.
Den setzen wir in Spiritus.
Das später uns're Enkelsöh'n
Auch wissen, wie son Jud hat ausgesehn.
Refrain.

4.

Und sind dann alle Juden fort.
Wird Münstermaifeld Luftkurort!
Das konnt' geschehen nicht bislang.
Weil's hier zu sehr nach Juden stank!
Refrain.

Wenn Edith die Festschrift kannte oder die fröhlichen Karnevalisten das Lied singen hörte, vielleicht erinnerte sie sich wie die Stadt die goldene Hochzeit ihrer Großeltern feierte, wie groß die Anteilnahme am Tode ihres Großvaters Leopold noch 1935 war. Nun sahen die Bender keine Zukunft mehr in Deutschland. So floh ihre Großmutter Regina 1937 zusammen

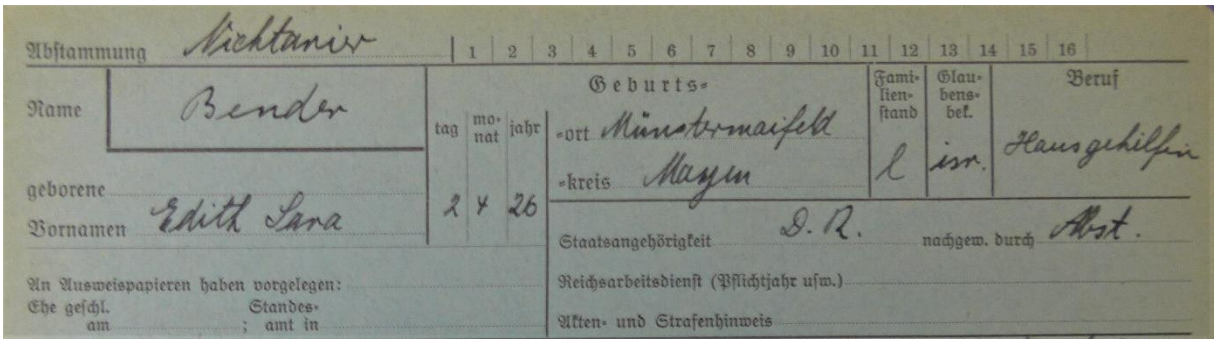
mit der Familie ihres Sohnes Theodor in die USA. Im nächsten Jahr folgten Ediths Tanten Hedwig und Elsa.

Wir wissen nicht ob Ediths Familie auch den Versuch machte, ein Visum für die USA zu bekommen. Geschwister von Ediths Großvater und ihres Vaters lebten in Appleton und Milwaukee, Wisconsin. Hilfe wäre also möglich gewesen, so wie für die schon genannten Verwandten.

Bin stets
Käufer
von Lumpen, Knochen,
Eisen und sonstigen
Altmaterialien.
Adolf Bender, M'maifeld
Rohproduktenhändler
Kirchspielstr. 153.

Das allgemeine Gewerbeverbot für Juden vom 19 September 1938 traf keinen jüdischen Betrieb in Münstermaifeld mehr. Die Metzger und Viehhändler waren schon vorher in den Schwarzhandel abgedrängt worden. Ediths Vater Adolf ging einem Gewerbe nach, das die Menschen von Altmaterial befreite oder nur schwer zu entsorgen war. Außerdem hatte er keine Konkurrenz vor Ort. Vielleich konnte er deshalb seine Tätigkeit als Hausierer weiter ausüben.

Die seit Dezember 1938 erlassenen Verbote, die das Leben der Juden weiter einschränken sollten, Besuch von Gaststätten und Badeanstalten, Besitz von Radios, Fotoapparaten, Fahrrädern, Schreibmaschinen, Ferngläsern und Haustieren dürfte die immer prekärer werdenden Lebensbedingungen weniger belastet haben als die Androhung von KZ-Haft für die Deutschen, die sich Juden in freundschaftlicher Absicht nähern, um ihnen zu helfen. Denn auf Hilfe waren sie angewiesen und sei es nur durch Wegsehen. Die für Juden auf den Lebensmittelkarten vorgesehenen Nahrungsmittel reichten gerade, um nicht zu sterben. Im Januar 1939 musste Edith in ihre Kennkarte den zusätzlichen Vornamen Sara eintragen lassen.


Abstammung Nichtarier | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16
Name Bender
geborene
Vornamen Edith Sara
Geburts- tag monat jahr 2 4 26
-ort Münstermaifeld
-kreis Mayen
Familienstand l
Glaubensbek. isr.
Beruf Hausgehilfin
Staatsangehörigkeit D. R.
nachgew. durch Abst.
An Ausweispapieren haben vorgelegen:
Ehe geschl. am
Standesamt in
Reichsarbeitsdienst (Pflichtjahr usw.)
Akten- und Strafenhinweis

Als Jüdin war ihr seit 1935 eine Beschäftigung in einem "arischen" Haushalt verboten. Es ist schwer vorstellbar, wo sie als Hausgehilfin noch eine Anstellung im Ort finden sollte. Vielleicht in der Familie des Alex Kaufmann mit zwei kleinen Kindern und der Schwiegermutter des Alex. Oder im Hause des Samuel Kaufmann, nach der Flucht der 3 Töchter, der das Haus nicht mehr verlassen konnte und seiner 85-jährigen Mutter.

So suchte sich Edith eine Stelle als Hausgehilfin in einem jüdischen Haushalt, außerhalb. Am 31 August 1941 geht sie nach Garzweiler in die Horst Wesselstraße 25. Hier lebt Albert Levi,

ein ehemaliger Vieh-und Pferdehändler, der 73 Jahre alt ist. Er wurde am 25. Juli 1942 nach Theresienstadt deportiert und am 21. September 1942 im Vernichtungslager Treblinka ermordet. Edith bleibt nur bis zum 13. September 1941. Nach ihrer Rückkehr gilt auch für sie seit dem 15. September die Verpflichtung einen "Judenstern" zu tragen. Auch ist es Juden verboten, ohne schriftliche polizeiliche Erlaubnis ihre Wohngemeinde zu verlassen. Ihre schnelle Rückkehr erklärt sich wohl aus dem Fehlen einer solchen Erlaubnis.

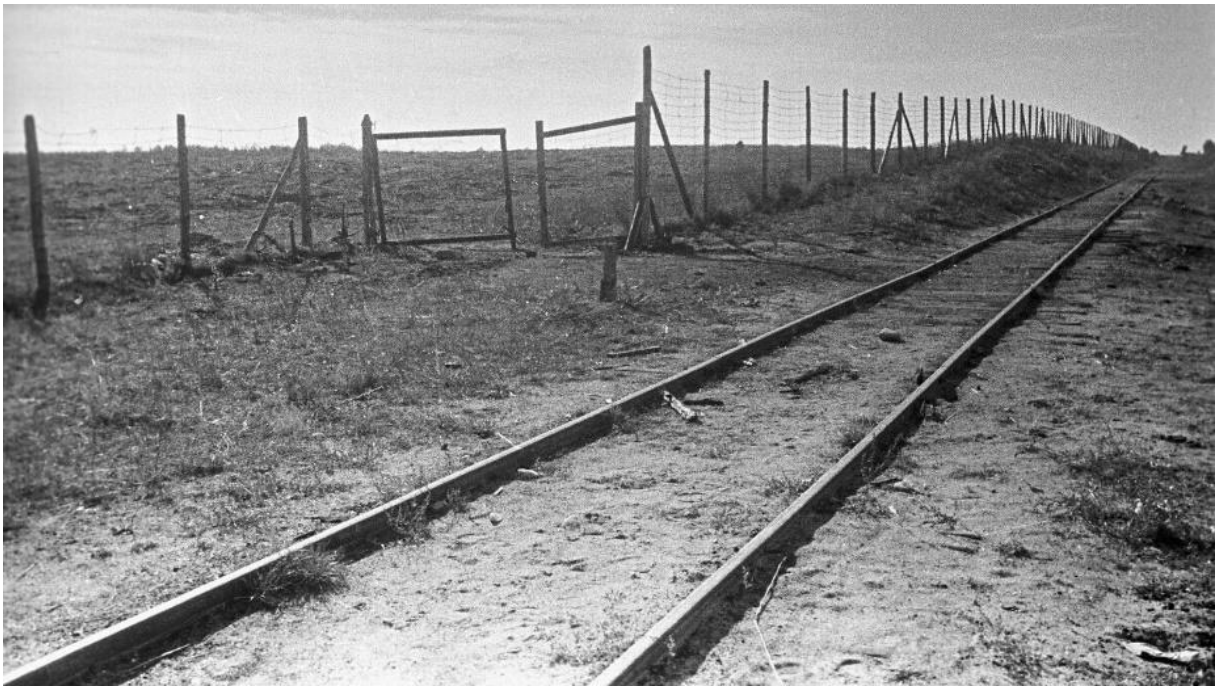
Von ihrem Vater haben wir noch zweimal Nachricht, er meldete in der Bürgermeisterei den Tod von Emma Bender am 19.01.1941 und war zusammen mit Siegfried Diewald am 28.11.1941 Trauzeuge der Ehepaare Hilde und Herbert Löwenstein, Gerda und Robert Hessel. Dies waren die letzten Amtshandlungen für jüdische Bürger Münstermaifelds.

Die noch verbleibenden Monate in Münstermaifeld verbrachte sie wie die anderen 16 Juden in Ungewissheit, Angst und sicher auch mit ein wenig Hoffnung. Nach dem 3. Januar 1942 blieb mit dem Verbot jeder Auswanderung nur noch Verzweiflung. In diesen Monaten mussten Gerda Hessel, Setta Diewald, Johanna Bender und Amalie Marx ihre Häuser aufgeben, sie fanden Unterkunft in der Bornstraße 3 und der Untertorstraße 11. Der Überlebensraum wurde immer enger. Edith gehörte zu den Opfern der Shoah, für die wir bisher keinen Deportations- und keinen Todesort nennen konnten.

Thomas Freier[1] gelang auf der Grundlage verifizierbarer Daten und plausibler Annahmen die Rekonstruktion der Transportliste des Deportationszuges am 30. April von Koblenz nach Krasniczyn. Es gibt keine belastbaren Daten, die einer Aufnahme der Juden Münstermaifelds in diese Deportationsliste widersprechen. Damit können wir den Weg in den Tod von Edith Bender ein Stück weiter begleiten.

Edith Bender war 16 Jahre jung als sie am 30. März 1942 zusammen mit ihren Eltern Adolf und Charlotte von Koblenz nach Krasniczyn deportiert wurde. In dem Transport befanden sich 770 Juden, darunter wahrscheinlich 12 aus Münstermaifeld.

Krasniczyn ist ein Dorf im "Landkreis" Krasnostawski in der "Provinz" Lublin in Ostpolen, an der Grenze zur Ukraine. Der kleine Ort liegt ca. 55 Kilometer südöstlich der Provinzhauptstadt Lublin und ist ein Nachbarort von Izbica. Krasniczyn hat keine eigene Bahnstation. Der nächste Bahnhof ist in Krasnystaw (17 Kilometer entfernt), an der Eisenbahnstrecke Warschau-Lublin-Lemberg. Diese führte unmittelbar in das Vernichtungslager Belzec, auf einer anderen Strecke gelangte man über Chelm in das Vernichtungslager Sobibor. Krasniczyn, das 1940 von den deutschen Besatzern als Ghetto eingerichtet wurde diente bis zu seiner Auflösung im Juni 1942 als Durchgangslager in die Vernichtungslager Sobibor, Belzec, Treblinka und Auschwitz.



Im März 1942 kamen die ersten Transporte aus dem Westen. Sie kamen zunächst nicht aus dem "Altreich", sondern aus Tschechien. Es folgten im April 200 Juden aus Izbica. Am 28. April 1942 traf ein Transport mit 1.000 Juden aus Mainfranken (Würzburg, Bamberg, Nürnberg u.a.) in Krasnystaw ein. Die Juden wurden anschließend zu Fuß nach Krasniczyn getrieben. Der nächste Transport, erreichte nach 4 Tagen am 3. Mai 1942 Krasniczyn. Dies war der Transport mit Edith Bender. Ihm angeschlossen war der Sonderzug Da 9, in dem sich u.a. fast 100 Patienten der Israelitischen Heil- und Pflegeanstalt Bendorf-Sayn befanden.

Wir wissen nicht, ob Edith den langen Transport überlebt hat, Opfer der schrecklichen Bedingungen des Ghettos wurde oder in einem Vernichtungslager ermordet wurde.

Mehren, 04.04.23 Wolfgang Fuhrmann

[1] Auf die Rekonstruktion der Deportationsliste vom 30.04.1942 (Koblenz – Krasniczyn), auf der letzten Seite die Namen aus Münstermaifeld, wies mich Josef Heucher aus Mertloch hin. Die Liste findet sich auf der Webseite "Statistik und Deportation der jüdischen Bevölkerung aus dem Deutschen Reich"2 https://www.statistik-des-holocaust.de/

507	Bender, Adolf	02.04.89 Münstermaifeld	Münstermaifeld Untertorstr. 37
508	Bender, Charlotte geb. Corig	02.10.86 Schweich	Münstermaifeld Untertorstr. 37
509	Bender, Edith	02.04.26 Münstermaifeld	Münstermaifeld Untertorstr. 37
510	Diewald, Selma geb. Wartensleben	07.04.90 Ober-Ramstadt	Münstermaifeld Bornstr. 172
511	Diewald, Siegfried	05.08.76 Münstermaifeld	Münstermaifeld Bornstr. 172
512	Hessel, Gerda geb. Marx	26.04.03 Münstermaifeld	Münstermaifeld Bornstr. 172
513	Hessel, Robert	30.11.05 Hambuch	Münstermaifeld Bornstr. 172
514	Kaufmann, Berta geb. Wolf	07.01.91 Mertloch	Münstermaifeld Pilligertorstr. 138
515	Kaufmann, Lilli	13.11.36 Münstermaifeld	Münstermaifeld Pilligertorstr. 138
516	Kaufmann, Selma Lena geb. Treidel	03.02.82 Mayen	Münstermaifeld Untertorstr. 85
517	Kaufmann, Siegfried	05.10.34 Münstermaifeld	Münstermaifeld Pilligertorstr. 138
518	Löwenstein, Hilde geb. Diewald	05.03.20 Münstermaifeld	Münstermaifeld Bornstr. 172

RECONSTRUCTION